



Dr. Frank Hofmann (52 Jahre), Dekan in Bad Hersfeld



Karl-Heinz Barthelmes (59), Pfarrer an der Martinskirche in Bad Hersfeld

Domenic Nutrica und Timo Schadt sprachen für das **prinzip** mit dem Dekan des Kirchenkreises Hersfeld Dr. Frank Hofmann und den Pfarrern Karl-Heinz Barthelmes und Frank Nico Jaeger über 500 Jahre Reformation und die Person Martin Luther. Am Ende des Interviews merkte Pfarrer Karl-Heinz Barthelmes an, dass Luther nicht nur durch Schriften und Buchdruck bekannt geworden ist, sondern auch durch seine profunde Kenntnis der Musik. Demzufolge stimmten die Drei noch ein Liedchen an: „Verleih uns Frieden gnädiglich“. Doch zuvor standen die evangelischen Geistlichen Rede und Antwort.

prinzip: Martin Luther ist eine höchst umstrittene Person, dennoch feiert ihn die Evangelische Kirche. Warum?

Dr. Frank Hofmann: Zwischen ‚umstritten‘ und ‚feiern‘ ist ein erheblicher Unterschied. Luther war zu Lebenszeiten eine höchst umstrittene Person. Gegenstand übelster Polemik, die er nicht nur selbst verübt hat, sondern die auch an ihm verübt wurde. Und es ist keine Jubelfeier im Sinne einer einseitigen Darstellung. Das ganze Reformationsjubiläum ist von Anfang an darauf ausgerichtet, diese umstrittene Gestalt in all ihren Facetten auch sehr kritisch zu betrachten. Eine Personenverherrlichung würde dem widersprechen.

Frank Nico Jaeger: Wir feiern nicht die Person Luther, sondern wir feiern die Entdeckung. Nämlich, worum es geht: Jesus Christus, und das ohne Schnörkel, Tand und Drumherum. Das ist, worauf wir uns beziehen und konzentrieren sollen.

Dr. Frank Hofmann: Schon im Wittenberg des frühen 16. Jahrhunderts ist ganz viel als Teamwork abgelaufen. Luther war nie allein unterwegs, sondern immer im Kreis von Kollegen in der Fakultät und ist trotzdem, auch in der Wahrnehmung seiner Zeit, die überragende Gestalt. Das hat sich über die Jahrhunderte nochmal verschärft, während andere, die genauso als Reformatoren gewirkt haben und in bestimmten Bereichen auch fitter waren, eigenartigerweise in der Wirkungsgeschichte zurückgetreten sind.

prinzip: Luther wurde in den letzten Jahren genauer unter die Lupe genommen, wodurch auch einige seiner moralisch fragwürdigeren Schriften zu Tage kamen. Dazu zählt auch ‚Von den Juden und ihren Lügen‘, in der er schier schamlos gegen Menschen jüdischen Glaubens schimpft. Wie kam er dazu, die Juden so stark zu verachten?

Dr. Frank Hofmann: Man muss sich klar machen, dass wir hier von einer Gestalt reden, die vor fünfhundert Jahren gelebt hat, im Ausgang des Mittelalters, im Aufbruch in die Neuzeit. Von daher ist es ahistorisch, heutige Maßstäbe anzulegen. Die Judenschriften sind natürlich ein besonderes Kapitel, allerdings verfasst Luther 1523 eine Schrift, dass Jesus ein geborener Jude sei - mit der Erwartung, dass auch die Juden zum christlichen Glauben finden. Bereits in den 1530er Jahren fällt Luther selbst wieder hinter diese zurück, auch im Rahmen bestimmter politischer Konstellationen. In den 1540er Jahren ist dann die zitierte Schrift erschienen, in einer Zeit, in der er in einem sehr apokalyptischen Weltbild agiert und merkt, dass sich seine ursprünglichen Hoffnungen nicht erfüllen. Da es auch um die Sicherung des Bestandes seiner Reformation geht, bedient er sich jeder Menge Stereotypen, die aus dem Mittelalter kommen.

Karl-Heinz Barthelmes: Ich denke, der Antisemitismus Martin Luthers ist unentschuldig. Aber was theologisch meines Erachtens nicht genug Berücksichtigung findet, ist, dass er Jesus eben als Juden anerkannt hat. Nachher hat er aber das Judentum scharf

angegriffen, da er meinte, dass es Gott für sich behalten möchte und nicht anerkennt, dass wir als Christen Jesus Christus als Heiland sehen. Dieser Neid der Götter hat auch dazu beigetragen, dass sich solche Abgründe aufgetan haben.

prinzip: Aus ‚Von den Juden und ihren Lügen‘ ist auch die Aussage ‚Verbrenne ihre Synagogen (...), zwinge sie zur Arbeit und gehe mit ihnen nach aller Unbarmherzigkeit um‘ zu entnehmen. Diese Aufforderung weist Parallelen zu den Nazis auf, welche ihre Novemberpogrome vielleicht nicht ganz zufällig auf Luthers Geburtstag gelegt haben. Halten Sie diese Verbindungen für legitim?

Dr. Frank Hofmann: Diese Schrift hat bei Luthers Kollegen deutlichen Widerspruch hervorgerufen und ist im Gegensatz zu all seinen anderen Schriften ziemlich geflopt. Sie verschwand zu Recht im Schutthaufen der Geschichte. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als der Antisemitismus als Weltanschauung auftauchte, hat man angefangen, diese Schriften wieder auszugraben und zu vervielfältigen. Wobei dieser Antisemitismus im rassistischen Sinne noch mal etwas anderes ist als der mittelalterliche Antijudaismus Martin Luthers: Dieser ist religionsmotiviert, was ihn jedoch eindeutig nicht entschuldigt.

prinzip: Hat Luther mit seiner Hetze gegen die Juden vielleicht auch bewusst für mehr Reibung unter dem Volk sorgen wollen, damit der Widerstand gegen die Fürsten brüchig wird?

Dr. Frank Hofmann: Luther hat nie versucht, die Bauernaufstände, die es im gesamten Reich gab, politisch zu nutzen, um Verbündete für die Sache der Reformation zu finden. Ein politisches Taktieren in diesem Sinn kannte er nicht und dazu war er schlicht und ergreifend viel zu obrigkeitstreu. In seinem mittelalterlichen Denken konnte er sich gar nicht vorstellen, gegen vorhandene Gesetze der Obrigkeit vorzugehen, denn sie war für ihn gottgegeben und demzufolge auch anzuerkennen. Dies spiegelt auch seine schwierige Position im Bauernkrieg wider.

prinzip: Wie stehen Sie dazu, dass sich Luther auf die Seite des Adels schlug, während die Bauernrevolte von seinem Anhänger Thomas Müntzer weiter angeheizt wurde?

Dr. Frank Hofmann: Müntzer tritt quasi mit dem Anspruch an, mit Gewalt das Reich Gottes herbeizuführen. Für Luther war dies eine rein religiöse Angelegenheit und er verwies wieder auf die legitime Obrigkeit. Diese habe das gottgegebene Recht, gegen diesen illegitimen Aufstand vorzugehen. Die Abschaffung von gewissen mittelalterlichen Denkweisen wie Leibeigenschaft hat Luther inhaltlich unterstützt, aber nicht die Form der gewaltsamen Durchsetzung.

Karl-Heinz Barthelmes: Man könnte sagen, Luther war konservativ, wenn es darum ging, die Ordnung zu halten und er war progressiv, was den Glauben angeht. Da komme ich gerne auf Thomas Mann zurück, der den Verdacht äußerte, dass Luther politisch keine Ahnung hatte. Die Anheizung der Bauern durch Müntzer war jedoch insofern fatal, als dass er sie in den sicheren Tod gegen übermächtige Truppen schickte. Ein weiterer Grund für Luther, die Revolte um der Menschenleben willen so früh wie möglich niederzuschlagen.

prinzip: Luther schien der Auffassung zu sein, dass allein der rechte Glaube an sich und nicht wohlwollende Taten der Schlüssel zum Reich Gottes seien. Könnte diese Einstellung nicht egoistisches und schädliches Verhalten unter Gläubigen vorantreiben?

Die dunklen Seiten Martin Luthers

Frank Nico Jaeger: Glaube ohne gute Werke ist tot, das ist eine Tatsache. Man darf nur nicht glauben, dass man sich durch gute Werke bei Gott einen Vorteil verschaffen kann. Allein durch Gnade oder allein durch Christus ist das möglich. Wenn Sie Christ sind, dann verlangt dieser Glaube, dass Sie gute Werke tun. Aber ohne Kosten-Nutzen-Rechnung. Ich verstehe nicht, wie sich Menschen durch diese Erkenntnis egoistischer verhalten sollen, eher öffnet mich das. Ein Christenmensch ist jeden Mannes Herr und jeden Mannes Untertan. Das ist eine Art Spannungsverhältnis. Man steht nicht alleine da, sondern bewegt sich in einer Gemeinschaft und in dieser heißt es: Man soll sich nach der Schrift und den Geboten richten und sich sozial verhalten.

Dr. Frank Hofmann: Es gibt da eine spannende Passage in der Schrift, die Luther über das Zinsnehmen und Handeln schreibt, wo er schließlich Kriterien aufstellt, wie Wirtschaft zu betreiben ist. Er sagt, die ethische Verpflichtung bei jedem wirtschaftlichen Handeln ist, auf angemessene Entlohnung zu achten. Man soll also bitte für das bezahlt werden, was man tut, aber auch nicht mehr, sondern immer das Gemeinwohl mit im Blick haben. Von da aus kann man durchaus eine Linie bis hin zur sozialen Marktwirtschaft ziehen.

prinzip: In Hinblick auf Behinderte spricht Luther von Wechselbälgern, Kindern, die vom Teufel korrumpiert wurden oder gar wahre Teufel sind. Ähnlich schlecht sieht es auch mit seiner Einstellung gegenüber Frauen aus: Sie seien wucherndes Unkraut, welches nur dazu geschaffen sei, Männer zu gebären und ihnen zu gehorchen. Wie rechtfertigen Sie diese Ansichten?

Dr. Frank Hofmann: Wie man über Behinderung, psychische Krankheit oder Suizid denkt, ist im späten Mittelalter in jeglicher Hinsicht völlig anders als in der Moderne. Luther antwortet mit Gespenstern, mit Besessenheit oder Ähnlichem. Das ist etwas, was uns maximal fremd, aber in historischer Perspektive sehr aufschlussreich ist, weil man versucht, Dinge, die man sich überhaupt nicht erklären kann, irgendwie handhabbar zu machen. Was das Frauenbild angeht, auch da bewegen wir uns im späten Mittelalter. Luther heiratet ja 1525, als die Welt unterzugehen droht – wie er ironisch anmerkt, um den Teufel und den Papst zu ärgern.

Karl-Heinz Barthelmes: Und um seinem Vater Nachkommen zu verschaffen.

Dr. Frank Hofmann: Genau, der fand das mit dem Klostereintritt irgendwie schon ziemlich blöd. Aber ein gendergerechtes Bild des frühen 21. Jahrhunderts an eine Gestalt des 16. Jahrhunderts anzulegen, das kann nicht funktionieren.

Karl-Heinz Barthelmes: Ich finde es sehr interessant, auch in diesem Lutherjahr das Menschenbild Luthers mal ein bisschen genauer zu beleuchten. Luther hatte im Ansatz eine negative Anthropologie: Wir sind alle ohne Furcht vor Gott und voller Begierde. Das ist ganz im Gegensatz zu den modernen Strömungen, wo wir sagen: Guckt euch den guten Kern im Menschen an. Bei Luther ist keiner gerecht und der Papst sowieso nicht. Auch nicht die strengsten Mönche. Das ist, was mir bei Luther sehr gut gefällt, dass er in dem Punkt kompromisslos ist. Übriges auch gegen sich selbst. Und in der Genderdiskussion kann man ohne weiteres anführen, dass er seine gute Ehefrau Käthe ja auch ‚Herr Käthe‘ genannt hat, also auch vor ihr Respekt gehabt hat.

Dr. Frank Hofmann: Die Begründung der Anthropologie finde ich auch im modernen Diskurs relativ spannend. Von der gesamten biblischen Tradition her läuft diese über das Modell der Gottebenbildlichkeit. Schon innerhalb des Schöpfungsdenkens zu sagen: Was vom Mensch geboren wurde, ist ein Mensch. Damit wird die Menschenwürde außerhalb des Menschen selbst begründet, ohne dass der Mensch irgendetwas leisten kann und muss.

prinzip: Wie würden Sie die Gesamtleistung Luthers bewerten? Überwiegt das Positive oder wäre es nicht langsam Zeit, alles klar auf den Tisch zu legen und auf Distanz zu gehen?

Dr. Frank Hofmann: Wenn ich mir überlege, wie viele Menschen bei der französischen Revolution ihren Kopf verloren haben, bringt mich das



Frank Nico Jaeger (40), Pfarrer an der Stadtkirche Bad Hersfeld

nicht dazu, zu sagen, dass Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit Müll seien. Bei der Frage, wie ich eine Gestalt, die vor fünfhundert Jahren gelebt hat, würdige, muss man eine historische, differenzierte Perspektive mit in den Blick nehmen. Ich glaube, in der Wirkungsgeschichte Luthers überwiegt ohne jeglichen Zweifel das Positive. In der Idee des allgemeinen Priestertums beispielsweise hebt er den Wert des Einzelnen gegenüber jeglicher Institution massiv hervor. Luther beruft sich vor Kaiser und Reich auf sein Gewissen – das ist eines der ganz großen Themen, die er freigesetzt hat. Es ist die Auflösung der mittelalterlichen Gesellschaft, die sich ein vollkommenes Leben nur im Klerikerstand vorstellen kann. Er sagt: Der weltliche Beruf, da wo im Alltag gelebt wird, da bewährt sich Leben und Glauben und nicht hinter Klostermauern. Die Reihe ließe sich noch fortsetzen mit Elementen, die Luther nicht erfunden hat, aber wo in einer Welt, die im Umbruch ist, moderne Züge aufzutreten, die eine enorme Folgewirkung haben.

Etwa die Vereinheitlichung der deutschen Sprache, welche wesentlich durch die Lutherbibel bestimmt ist. Es ist klar, dass die schwierigen, dunklen Seiten dazugehören und dass man auch deren Wirkungsgeschichte – Stichwort Judenschriften – sorgfältig analysieren muss. Aber ich glaube nicht, dass man sagen kann, die ganze Gestalt sei nur von diesen dunklen Flecken geprägt. Das gehört dazu, wie bei jeder historischen Person.

Anzeige

**Trautes Heim,
Glück allein!**

Kneipe, Küche, Kaffee!
In der heimat ist es am schönsten.
heimat-fulda.de

Mo–Di 9–22 | Mi–Sa 9–2 | So 11–22 Uhr
Buttermarkt 2–6 | 36037 Fulda

heimat.